

Ein Plädoyer für die Erhaltung der Wytweiden im Jura



*Beitrag von Mario F. Broggi und Peter Schneider in
Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen Nr. 177 (2026)
4, S. 214-219*

Wytweiden sind der Archetyp halb offener Landschaften der Jurahöhen, kommen aber auch in anderen Bergregionen vor. Als Parklandschaft und attraktive Kulturlandschaft lassen die bestockten Weiden niemanden gleichgültig – auch weil sie für die Bevölkerung in den nahegelegenen urbanen Gebieten als Erholungs- und Freizeitraum dienen. Wytweiden sind vom Menschen geschaffene Flächen, auf denen sich bestockte und reine Weideflächen abwechseln. Als Futtergrundlage für

Kühe, Rinder, Pferde, Ziegen und Schafe eignen sie sich besonders für die extensive Milch- und Fleischproduktion und werden auch zur Holzgewinnung genutzt. Die Graslandbestände, Gebüsche, Bäume und Trockenmauern bilden einen Grenzlebensraum zwischen Wald und Weide. So wurden über die Jahrhunderte im Zusammenspiel von Natur und Mensch kleinräumige Mosaikstrukturen geschaffen, die zahlreichen Pflanzen und Tieren Lebensraum bieten. Die biologische Qualität einer Waldweide ist – neben dem biologischen Potenzial des Standortes – abhängig von der Düngungsintensität, dem Bestockungsanteil, dem Typ der Weidetiere und der Weidedauer. Ihre Entwicklung beruht auf einem dynamischen und verletzlichen Gleichgewicht, das sich in einem steten Wandel befindet. Eine getrennte Betrachtung nach den traditionellen Bereichen Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Natur- und Landschaftsschutz sowie Tourismus stösst an Grenzen. Um das komplexe System Wytweide umfassend zu beurteilen, sind in einem integrierten Betriebsplan verankerte Untersuchungs- und Bewirtschaftungsmethoden erforderlich. Solche Instrumente wurden inzwischen entwickelt. Ein interdisziplinäres Vorgehen ermöglicht es, praktische Lösungen für die erwähnten drei Hauptbereiche – Viehhaltung, Holznutzung, Biodiversität – zu berücksichtigen.

Zum Beitrag in der SZF.